

WINDKRAFT

Windräder gehören nicht in Wohngebiete

Zu: „Bündnisgrüne kritisieren „Gegenwind Naturparkdörfer“ (SZ vom 27. April).

Mit Verwunderung las ich den Artikel vom Kreisverband Bündnis 90/Die Grünen in Bezug auf die Aktivitäten der „Bürgerinitiative Gegenwind Naturparkdörfer“.

Der Kreisverband beschäftigte sich auch mit der Infoveranstaltung in Beckingen. Es war eine gelungene Veranstaltung, auf der Bündnis 90/Die Grünen und die Bürgerinitiative viele Gemeinsamkeiten in Bezug auf Windkraft in unserer Region feststellten. Auch hatte ich das Gefühl, dass die Belästigungen der Bevölkerung in Bezug auf Schall-Immissionen und Schattenschlag ernst genommen wurden. Wenn man, wie ich, 700 bis 800 Meter von sechs Windkraftanlagen weg wohnt, hat man auch Lärm, Schattenschlag und alles das, was damit zusammenhängt. Darin stimmte Stefan Müller, der Sprecher von Bündnis90/Die Grünen an diesem Abend mit mir überein. Soll ich mich so in Menschen täuschen können? Auf das Zahlenwerk will ich gar nicht eingehen. Muss man, wenn man gegen Windkraft ist, automatisch für Atomstrom sein? Fakt für mich ist: Windräder gehören nicht in dicht besiedelte Wohngebiete.

Zur Diskussion ums Krankmachen. Ich werde auch schon bei eventuell eingehaltenen Schallwerten krank, wenn ich nur daran denke, abends auf der Terrasse das „Säuseln“ der Windräder zu hören und mich an ihren weißen und später roten Blinklichtern zu „ergötzen“. Auch das Schlafen bei offenem Fenster ist „sehr beruhigend“. Wenn mir dann eine Fee erscheinen würde und ich hätte einen Wunsch frei, ich würde mir für jeden

Befürworter von Windkraft zwei bis drei Windräder an seinem Haus oder seiner Wohnung, so wie bei mir, wünschen. Die Diskussion über Windkraft würde dann anders verlaufen. Ich lade jeden ein, sich in einer lauen Sommernacht neben meinem Haus dem Zauber der Windräder hinzugeben.

Joachim Wittling, Rissenthal

Gewinner sind die Betreiber und Grundstückseigner

Zum selben Thema

Energie-Einsparungen und alternative Energiequellen sind sinnvoll und wünschenswert. Die Natur und die Technik bieten hierfür inzwischen viele Möglichkeiten. Einer Energiegewinnung mittels Windkraftanlagen (WKA) steht jedoch der erhebliche und unverhältnismäßig weitreichende Eingriff in die Natur und in das Landschaftsbild gegenüber, ebenso wie stärkste gesundheitliche Bedenken.

Die Anlagen sind bis zu 50 Kilometer (!) weit zu sehen und machen soviel Lärm wie ein vorbeifahrender Lkw (bis 102 Dezibel) - nur dass ein Lkw vorbeifährt, der Lärm der Windkraftanlage aber bleibt, auch nachts! Zusätzlich tritt nachgewiesen Schall im niederfrequenten Bereich auf (Infraschall). Diese Schwingungen über mehrere Kilometer können zu Schwäche, mangelnder Konzentrationsfähigkeit, Herzrhythmusstörungen, Schlafstörungen und Angstzuständen führen.

Die Schatteneffekte der Rotoren wirken bei Anlagen von 150 Metern Höhe bis zu 1500 Meter weit. Eis wird im Winter hunderte von Metern weit geschleudert und stellt eine tödliche Bedrohung dar. Bei all dem wird das Landschaftsbild mehr als nur beeinträchtigt - es wird zerstört und verliert seinen Reiz als Naherholungsgebiet für Wanderer und Radfahrer.

Die einzigen Gewinner sind die Be-

treiber und Grundstückseigner geplanter Anlagen. Bezahlt werden sowohl die Anlagen wie auch die nachfolgenden Schäden von jedem Einzelnen über die Steuer (für die hohen Subventionen) und den Krankenkassenbeiträgen für Folgeerkrankungen. Windenergie liefert einen minimalen Energiegewinn bei maximalem Landschaftsverbrauch und hoher Subventionsverschleuderung.

Es wird Zeit, den politischen Verantwortlichen klar zu machen, dass sie vom Volk gewählt wurden um im Sinne des Volkes zu handeln. Wie weit ist es mit unserer Demokratie gekommen (auf die wir normalerweise stolz sein müssten), wenn Gemeinderäte mehr wahrnehmen und dies mit gesetzlichen Regelungen begründen? Die Hoheitsrechte der Gemeinden können nicht einfach ignoriert werden, wenn diese das nicht wollen.

Es liegt allein am Beckinger Gemeinderat, sich gegen diese sinnlosen Windmühlen zu wehren und zwar

durch die einzige Möglichkeit einer Veränderungssperre mit Erstellung eines Bebauungsplanes.

Gisela Staudt, Hargarten

SCHILLER-DENKMAL

Ansichtskarte aus Wadern als historisches Zeugnis

Zu: „Für den Tell-Dichter spielte die Musik“ (SZ vom 3. Mai)

Welches herausragende gesellschaftliche Ereignis im Jahre 1905 die Errichtung der Schillersteine auf dem



Waderner Mühlenberg darstellte, lässt sich zweifellos auch daran erkennen, dass dieser Gedenkstein kurze Zeit später sogar auf einer Ansichtskarte neben dem Marktplatz und dem Bahnhof Wadern abgebildet wurde. Die hier gezeigte Ansichtskarte, die seinerzeit im Waderner Verlag August Fuisting erschienen ist, wurde am 18. März 1907 von Wadern nach Berlin geschickt und befindet sich in meiner Sammlung.

Christoph Kaub, Wadern

LOSHEIMER SEE

Holz aus Asien, nicht aus Afrika

Zu: „Neuer Bootssteg am Losheimer Stausee (SZ vom 28. April).

Im Bericht wird von afrikanischem, unverrottbar Hartholz gesprochen. Dieses stimmt so nicht, da das Holz „Bankirai“ aus Südostasien kommt. *Johannes Schäfer, Losheim am See*

Anzeige

LOTTO® Jackpot am Samstag

9.000.000,-€

Im Deutschen Lotto- und Totoblock 